

**Rede
der stellv. Fraktionsvorsitzenden und Sprecherin für
Wissenschaft, Kultur und Innovation**

Dr. Silke Lesemann, MdL

zu TOP Nr. 7

Abschließende Beratung

**Hochschulen im Sinne der „Third Mission“
weiterentwickeln: Wissenstransfer zwischen
Hochschulen und Gesellschaft/Wirtschaft fördern**

Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU – Drs. 18/3939

während der Plenarsitzung vom 29.01.2020
im Niedersächsischen Landtag

Es gilt das gesprochene Wort.

Verehrtes Präsidium, meine Damen, meine Herren!

Wenn Experten über ihr Fach sprechen oder schreiben, schalten Laien schnell ab. Dabei ist es für die Wissenschaft heute vielleicht wichtiger denn je, ihre Erkenntnisse einem breiten Publikum zu vermitteln.

Viele Hochschulen sehen im Thema Transfer inzwischen einen Gewinn für Forschung und Lehre, weil sich hier neue Fragestellungen eröffnen und neue Anwendungsfelder erschließen. Transfer ist dabei nicht nur als Austausch von Technologiewissen zu verstehen, sondern als Dialog mit der Gesellschaft im weitesten Sinne.

Ob mit Kinder-Uni, universitärer Stadtküche, Gründerzentrum oder Weiterbildungsstudiengang – unsere Universitäten und Fachhochschulen wirken heute auf vielerlei Arten in die Gesellschaft hinein. Die Wissenschaft verlässt den berühmten Elfenbeinturm.

Im Zentrum steht der Dreiklang von gesellschaftlichem Engagement, Technologie- und Wissenstransfer und Weiterbildung – die „Third Mission“. Was eine Hochschule ausmacht, ist Forschung und Lehre. Das, was sinnvoll als Third Mission zu bezeichnen ist, muss unbedingt an diese Kernaufgaben gebunden sein.

Im Übrigen gehört auch sonst vieles von dem, was heute zur Third Mission gezählt wird, seit längerem zum Selbstverständnis unserer Hochschulen und ist im Niedersächsischen Hochschulgesetz verankert. So misst beispielsweise die Fortschreibung des Hochschulentwicklungsvertrags der Third Mission eine zunehmende Bedeutung bei. Die Hochschulen bekennen sich hier ausdrücklich zu ihrer gesellschaftlichen Verantwortung, das Vertrauen der Gesellschaft in Wissenschaft als Grundlage für den demokratischen Diskurs zu wahren und zu schützen. Es ist weitgehend Konsens, dass Hochschulen auf die Bedürfnisse der Gesellschaft reagieren sollten, anstatt am Rand zu stehen. Transparenz in der Wissenschaft, der Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft ist zentral geworden in einer Zeit, in der gesellschaftliches Vertrauen in Institutionen sinkt.

Und das ist auch gut so, meine Damen und Herren.

SPD und CDU wollen mit ihrem heute zu beschließenden Antrag dieses wichtige hochschulpolitische Feld auch parlamentarisch unterstützen.

Während der Beratungen zeigte sich, dass wir mit verschiedenen Förderinitiativen von Bund und Land eine gute Ausgangsposition zur weiteren Unterstützung von Third-Mission-Aktivitäten an unseren Hochschulen haben. Bund und Länder fördern mit dem Programm „Innovative Hochschule“ solche Entwicklungen mit 550 Millionen Euro. Gemeinsam mit der Landeshochschulkonferenz wird an einer Transferstrategie gearbeitet, und dies soll in einer ressortübergreifenden Landestransferstrategie münden. Dies helfe auch im innerhochschulischen Diskurs, wie Professor Bertram in der Anhörung stellvertretend für die Landeshochschulkonferenz formulierte, im stark reputations- und wettbewerbsgeleiteten Binnenklima der Hochschulen. Das könne, Zitat: „im Zweifelsfall auch bei den Fachhochschulen dazu führen, dass die Leute lieber ein peer-reviewed paper erstellen als zu einer Bürgerversammlung zu gehen.“

Niedersachsen ist im Bereich Third Mission bereits mit verschiedenen Initiativen aktiv. Ich nenne hier nur beispielhaft und ohne Anspruch auf Vollständigkeit die Ausschreibungen „Transfer in Niedersachsen“, das „Zentrum für digitale Innovationen“, Maßnahmen im Bereich hochschulischer Existenzgründungen, das Engagement im Bereich der Wissenschaftskommunikation, sowie die Reihe „Forschung made in Niedersachsen“, mit der das Land die gesellschaftliche Bedeutung der Forschung in die öffentliche Aufmerksamkeit rückt.

Übrigens freut mich in diesem Zusammenhang eine aktuelle Mitteilung des MWK ganz besonders. Zum dritten Mal werden unter dem Titel „Zukunftsdiskurse“ geistes- und sozialwissenschaftliche Projekte niedersächsischer Hochschulen gefördert, die sich mit aktuellen Fragestellungen auseinandersetzen und diese mit der Öffentlichkeit diskutieren. Für 14 Projekte von neun niedersächsischen Hochschulen stehen insgesamt 1,5 Millionen Euro aus dem niedersächsischen Vorab der VolkswagenStiftung zur Verfügung.

Im Übrigen haben die Fraktionen von SPD und CDU im Rahmen der politischen Liste die Aktivitäten des Schlaun Hauses Oldenburg, des Forums Wissen Göttingen und des Hauses der Wissenschaft Braunschweig ebenfalls unterstützt.

Meine Damen, meine Herren,

die im Rahmen unserer Beratungen durchgeführte Anhörung ergab breite Zustimmung und Lob für unsere Initiative. Darüber freue ich mich sehr.

Dabei wurde deutlich, dass Niedersachsen als zweites Bundesland aktiv und sichtbar in diesem Feld wird und somit eine Vorreiterrolle einnimmt. Eine feste Implementierung gäbe den Hochschulen mehr Planungssicherheit und schafft eine Kultur des Ermöglichens. Einerseits geht es um Geld, die Förderkulissen habe ich bereits genannt – andererseits geht es um Anerkennung der Transferleistungen unserer Hochschulen und ihre wirkliche Anerkennung im Rahmen von Reputationsverfahren. Dabei stimme ich mit der vom LHK-Vertreter geäußerten Position überein, nicht jede Hochschule müsse zwangsläufig eine erstklassige Third-Mission-Hochschule werden. Aber diejenigen, die sich auf den Weg machen, brauchen Unterstützung und Wertschätzung.

Wir erleben aktuell die immer häufigere und pauschale Infragestellung gesicherter wissenschaftlicher Erkenntnisse. Gerade jetzt ist der Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft unerlässlich. Wissenschaft muss aktuell ganz grundsätzlich um Vertrauen in der Bevölkerung werben, weil sie zwangsläufig oft komplexe Antworten gibt, wo die Leute sich einfache Antworten erhoffen.

Wissenschaft braucht Gesellschaft – und umgekehrt. Und das bedeutet, dass man durchaus auch untersuchen sollte, was die Ursachen des heutigen Legitimationsverlustes wissenschaftlicher Aussagen sind. Mit Sicherheit liegen sie in der Gesellschaft und damit auch in der Wissenschaft, die ein Teil der Gesellschaft ist.